

Schrecksekunde für Zugpassagiere

Fenster gingen zu Bruch

Von Aaron Agnolazza

Basel. Das kalte Wetter der letzten Tage hat gleich zwei Mal zu Störungen im Bahnverkehr nach Basel geführt. Am Samstagabend kam es im Hauenstein-tunnel im aus Chur kommenden IC 582 zu einem lauten Knall, wie ein Reisender berichtet. Bei der Ausfahrt aus dem Tunnel waren auf Höhe des Speisewagens und der angrenzenden Wagen mehrere Scheiben gebersten. Verletzt wurde bei dem aussergewöhnlichen Vorfall niemand.

Am Abend zuvor kam es gegen 23 Uhr ebenfalls zu einer ähnlichen Situation, diesmal mit dem aus Bern kommenden ICE 995 im Adlertunnel bei Liestal. Der Tunnel wurde für einige Stunden für den Zugverkehr gesperrt, die Reisenden musste in Liestal umsteigen und konnte ihre Reise mit Verspätung fortsetzen.

Auf Nachfrage der BaZ bestätigt SBB-Sprecher Christian Ginsing die beiden Vorfälle, die auf die kalten Temperaturen zurückzuführen sind. Dabei bilden sich unter den Wagen der Züge Eisblöcke, die bei der Einfahrt in den einige Grad wärmeren Tunnel abbrechen können und für den lauten Knall in den beiden Fällen sorgten. Passiert im selben Moment ein Zug den Tunnel ebenfalls, kann das ins Schotterbett gefallene Eis aufgewirbelt und zur Gefahr für den entgegenkommenden Zug werden, da die Eissplitter unkontrolliert herumfliegen.

Der beschädigte Intercity aus Chur konnte seine Fahrt nicht weiter fortsetzen, wie Ginsing erklärt: «Der Zug musste zur Reparatur in das Unterhaltszentrum Basel gefahren werden.»

Politiker gegen Staatsgarantie

Nach den Skandalen kursiert die Angst, dass die BKB den Kanton ruinieren könnte

Von Nina Jecker und Andrea Fopp

Basel. Wer sich von der Basler Kantonalbank (BKB) ein Angebot für eine Investition machen lässt, wird nicht lange im Dunkeln darüber gelassen, welche guten Noten das Geldinstitut erhält. Bereits auf der ersten Seite der Unterlagen eines Angebots prangt in fetten Lettern, fast über die gesamte Seite, die Auszeichnung AA+. Dass die BKB mit diesem Label für ihre Geschäfte wirbt, ist nachvollziehbar; bescheinigt ihr diese Einstufung durch die Ratingagentur Standard & Poor's doch eine hohe Qualität und Sicherheit.

Laut Maurice Pedernana vom Institut für Finanzdienstleistungen Zug zählt die BKB damit zu den sichersten Banken nicht nur in der Schweiz, sondern auf der ganzen Welt. «In ganz Europa gibt es nur noch etwa 50 Banken, die über ein vergleichbares oder besseres Rating verfügen», sagt der Bankenexperte. UBS und CS seien mindestens drei Klassen schlechter.

«Label nur wegen Staatsgarantie»

Dem Grünliberalen Grossrat David Wüest-Rudin geht das prominente Anpreisen des Ratingergebnisses besonders bei riskanten Geschäften jedoch gegen den Strich. «Das gute Rating hat die BKB vor allem wegen der Staatsgarantie erhalten», sagt der Politiker. «Dahinter stecken Steuergelder. Es ist aus meiner Sicht nicht in Ordnung, für Geschäfte mit erhöhtem Risiko so offensiv mit der Staatsgarantie zu werben.»

Wüest-Rudin spricht hier in erster Linie die sogenannten strukturierten Produkte an, bei denen eine Bank ein



Mehr Kontrolle. David Wüest-Rudin will keine BKB-Werbung mit Ratings mehr. Foto Henry Muchenberger

Päckchen von verschiedenen Risiken schnürt und dann den Kunden verkauft. Solche Produkte waren es, die 2008 die Investmentbank Lehman Brothers in den Kollaps trieben. Nach seinen Informationen, sagt Wüest-Rudin, habe die Basler Kantonalbank via ihre Finanzgesellschaft im steuergünstigen Guernsey strukturierte Produkte in einem Bereich von weit über 100 Milliarden Franken ausgegeben. «Wenn es einen Zusammenbruch gibt, ist der Kanton Basel-Stadt ruiniert», fürchtet der Grossrat.

Zumindest was die strukturierten Produkte angeht, kann Pedernana an dieser Stelle Entwarnung geben. «Der Kanton Basel-Stadt trägt hier kein Risiko.» Die Schweiz hat aus dem Zusammenbruch von Lehman gelernt und eine Pfandversicherung mit der Schweizer Börse eingeführt. «Damit haften die Banken und, im Falle der BKB, die Steuerzahler nicht mehr», sagt der Bankenexperte. Im Gegenteil: «Der ertragreiche Handel spült viel Geld in seine Kassen.»

Wüest-Rudin findet dennoch, dass die Regierung im Hinblick auf die Revision des BKB-Gesetzes und die Neuwahlen des Bankrats, die Geschäfte der Kantonalbank genau durchleuchten müsste. Er hat einen Vorstoss eingereicht, in dem er von der Regierung Auskunft verlangt über riskante Geschäfte der BKB und die damit verbundenen Risiken für den Kanton. Ausserdem wünscht er eine Stellungnahme zur Werbung mit dem Ratinglabel.

Verbot für Risiko-Deals

Joël Thüring, SVP-Politiker und Co-Präsident des Basler Bundes der Steuerzahler, geht noch weiter: «Man muss der Bank die Staatsgarantie wegnehmen.» Es gebe heute für einen Kanton schlicht keine Notwendigkeit mehr, eine Bank zu betreiben. Diese Form von Banking würden ja auch die Raiffeisen-, oder die Migrosbank anbieten. Natürlich habe die BKB Gewinn eingebracht, räumt der neugewählte Grossrat ein. «Aber das Risiko für die Steuerzahler, wenn sie hopsgeht, ist viel zu hoch.»

Diese Analyse sei falsch, sagt dagegen Pedernana. Im Kreditgeschäft ge-

genüber den KMU seien Kantonalbanken zehn Mal grösser als die Raiffeisengruppe. «Diese ist im Firmenkundengeschäft kaum spürbar, auch die Migrosbank hat da nicht viel Kompetenz.»

Auch von links kommen Forderungen. Urs Müller vom Grünen Bündnis will zwar an der Staatsgarantie festhalten. «Nur so können die hiesigen Klein- und Mittelunternehmen mit einer gewissen Sicherheit geschäften.» Riskante Geschäfte möchte der Grossrat der Bank hingegen komplett verbieten.

Pedernana sieht das anders. Die BKB solle Risikogeschäfte anbieten, sonst hätten Kleinanleger keinen Zugang zu den guten Ertragschancen – es sei naiv zu denken, dass etwa die UBS einen Kleinanleger empfangen. Mit der Staatsgarantie werben sollte die Kantonalbank aber nicht, sondern vielmehr ihre Stärke in der Kundenbetreuung herausstreichen, rät der Experte. Damit hapere es bei vielen Banken im Land. Die Staatsgarantie sei sowieso ein Auslaufmodell. Die Kantonalbanken in Bern, Waadt, St. Gallen oder Genf haben sie in der Tat bereits abgeschafft. Für das AA+ der BKB ist die Garantie laut Pedernana tatsächlich eine wichtige Komponente. Ebenso wichtig seien neben Staatsgarantie Eigenmittel und Ertragslage gemessen an den Risiken.

Dichtmachen würde Pedernana die Bank nicht, zumindest nicht in Basel. In Genf gebe es tatsächlich viele verschiedene Banken. Anders in Basel. Im relativ eigenständigen Wirtschaftsraum am Rand der Schweiz fehle ohne BKB eine eigenständige Bank mit Hauptsitz für die Kreditversorgung und den Zahlungsverkehr. «Basel braucht die BKB.»